

**Pater
Walter
(Johann Baptist)
Brugger**

* 16. Februar 1919
† 3. Januar 1995



Jahresbericht 1994/95
Stiftsschule Einsiedeln

Am 3. Januar 1995 ist völlig unerwartet Pater Walter Brugger im Spital von Wädenswil gestorben. Am Tag vorher wurde er, schwer atmend, im Treppenhaus der Statthalterei sitzend, gefunden. Sofort wurde er ins Regionalspital überführt und von dort auf die Intensivstation im Spital von Wädenswil.

Johann Baptist Alfred wurde am 16. Februar 1919 als letztes Kind seiner Eltern in Rorschach geboren und am 23. Februar getauft. Der Vater stammte aus dem Schwarzwald und führte in Rorschach eine Eisenhandlung mit Haushaltsartikeln.

Der kleine Nachzügler litt vom dritten Lebensjahr an an Bronchialasthma und musste jeden Winter längere Zeit das Bett hüten. Glücklicherweise verlor sich diese Schwäche mit den Jahren, so dass er sich seinen Lieblingsinstrumenten Tenorhorn und Ventilposaune widmen konnte; später kam dazu noch Klavier. Im Lauf der Jahre hat er vielen Schülern in der Stiftsschule die Elemente des Klavierspiels beigebracht.

Vermutlich wegen der Höhenlage schickten die Eltern den kleinen Hans auf den Herbst 1931 an die Stiftsschule. Schon in der dritten Klasse entschloss er sich, wie er selber schreibt, ins Kloster einzutreten, weil ihm der Klassenlehrer, Pater Adelrich Tritschler, einen so großen Eindruck machte.

Nach der Matura 1939 trat er, gerade während der Kriegsmobilmachung, ins Noviziat ein. Unter dem Klosternamen Walter legte er am 5. September 1940 Profess ab und studierte an der hauseigenen theologischen Schule Theologie, wobei zum ersten Mal ein philosophisches Vorkursjahr eingeführt wurde. Darüber hat er manchen köstlichen Spruch gemacht. Humor war bis ans Lebensende eine seiner besonderen Charaktereigenschaften.

Zum Priester geweiht wurde er 1944. Nach einem weiteren Jahr Theologiestudium trat er am 1. November 1945 seine erste Aufgabe als zweiter Kaplan in Freienbach an, wozu damals auch noch Pfäffikon gehörte. Der Pfarrer, Pater Heinrich Frei, führte ihn praktisch in die Seelsorge ein.

Nach zwei Jahren wurde er Pfarrvikar in Trachslau, das zur Pfarrei Einsiedeln gehört. Er wohnte

im Kloster, war als Seelsorger weitgehend frei. Er führte sogar eine Renovation des Kirchturms und der Orgel durch.

Bereits im Herbst 1951 musste er eine neue Aufgabe übernehmen: Er wurde Volksmissionär. Er begann unter der Führung von Pater Viktor Meyerhans in Kaiseraugst. Obwohl er volkstümlich und geistreich zu predigen wusste, fühlte er sich dabei doch nicht besonders glücklich. Während zwei Jahren wirkte er mit bei 20 Volksmissionen oder bestritt sie im Alleingang. Während des Sommertrimesters der beiden Missionsjahre führte er an der Stiftsschule den sog. Vorkurs II, der es den Schülern der 1. Sekundarklasse ermöglichte, im Herbst in die 2. Klasse einzutreten, also den heutigen gebrochenen Bildungsweg wenigstens teilweise durchzuführen.

Damit war das weitere Schicksal für Pater Walter vorgespurt, denn am 25. September 1953 trat er den hauptamtlichen Dienst an der Stiftsschule an. Es war ein gerütteltes Maß von Aufgaben. Er wurde Unterpräfekt für die internen Schüler der 1. und 2. Klasse und Klassenlehrer mit den Fächern Religion, Latein und Deutsch in der 2. Klasse a; im Sommer übernahm er dazu noch den Vorkurs II. In den folgenden zwei Jahren kamen noch Geographie und Kalligraphie hinzu. Drei Jahre lang war er zuständig für die Internatsdisziplin und die Studienaufsicht für die 1. und 2. Klasse.

Mit dem Schuljahr 1956/57 wurde er zum nächst höheren Unterpräfekten des Internates befördert, und zwar für sechs Jahre. Als solcher hatte er die 3. und 4. Klasse des Internates zu betreuen und die Aufsicht während der Studienzeiten zu führen. Die Schule blieb noch zwei Jahre im bisherigen Rahmen, dann folgte ein vermehrtes Geographiepensum, das ihm bis 1991 geblieben ist. Mit der Zeit war auch Klavierunterricht dazu gekommen. Schließlich wurde er auch Klassenlehrer in der dritten und vierten Klasse. Weil damals das Unterrichtsziel im Fach Latein auch noch Deutsch-Latein umfasste, mussten auch entsprechende Prüfungen durchgeführt werden. Berühmt und Gegenstand manchen Staunens waren Pater Walters Prüfungstexte. Er brachte es fertig, mit Hilfe der gelernten Wörter immer Sätze zu bauen, die alle Finessen der Konjunktionalsätze usw. ent-

hielten. Das hatte zur Folge, dass die Schüler bei der Prüfung das Lachen nicht verloren. Es kam vor, dass solche Sätze zum allgemeinen Gaudium an späteren Klassenzusammenkünften vorgelesen wurden.

Mit dem Schuljahr 63/64 wurde er in einer arithmetischen Reihe mit der Differenz 3 zum Vizepräsidenten des Internates ernannt. Er blieb dies nicht ganz neun Jahre bis Pfingsten 1972. Seine Aufgabe war es, den Präsidenten des Internates zu vertreten und die 5. und 6. Klasse internatsmäßig besonders zu betreuen. Als Nebenaufgabe fiel ihm die Führung des Ladens für die Lehrmittel und die sonstigen Gebrauchsgegenstände des Internates und der Schüler überhaupt zu. Die sechste Klasse wurde wegen der Verkürzung der Gymnasialzeit von acht auf sieben Jahre von 1971/72 an zum Lyzeum geschlagen, so dass der Studiensaal, wo Pater Walter hätte Aufsicht haben müssen, sehr entlastet wurde.

Aber noch im Schuljahr 1971/72 wurde der langjährige, sehr verdiente Präsident des Internates, Pater Fridolin Kohler, zum Dekan des Klosters ernannt. An seine Stelle trat Pater Walter. Damit war er an die zweithöchste Stelle der Stiftsschule gerückt. Er selber betrachtete dies als den Tiefpunkt seines Lebens. Zwar umfasste das Gymnasium des Internates im Schuljahr 1971/72 nur noch fünf Klassen mit insgesamt 156 Schülern, weil durch den Übergang von der achtjährigen Mittelschulzeit auf sieben Jahre die sechste Klasse nun auch zum Lyzeum gehörte. Aber die bekannten 1968er Jahre wirkten noch nach, so dass die Betreuung der Schüler durch beständige Forderungen nach Neuem eine harte Belastungsprobe für die Präsidenten war. Pater Walter, der vor allem eine bewahrende Grundeinstellung hatte, tat sich daher schwer in seinem Amt und bat auf das Ende 1971/72 um Entlastung, die ihm gewährt wurde, was ihn sehr erleichterte.

Für die nachfolgenden drei Jahre übernahm er wieder die vorhergehende Aufgabe unter dem Titel «Verwaltungspräsident». Durch diese Aufgabe einigermaßen vorbereitet, wurde er auf Herbst 1975 als Stiftsstatthalter im Schloss Pfäffikon eingesetzt. Es bedeutete für ihn einen großen Szenenwechsel. Glücklicherweise hatte er einen tüch-

tigen Schaffner (Meisterknecht), der es ihm ersparte, sich tief in die Tierzucht und Landwirtschaft einzuarbeiten.

Zunächst schien es, dass er damit von der Stiftsschule endgültig Abschied genommen habe. Aber bereits auf das Sommertrimester wurde er ersucht, zusätzlich in zwei Klassenabteilungen wieder sein altes Fach Geographie von Pfäffikon aus zu übernehmen. Zweimal in der Woche fuhr er mit dem Auto nach Einsiedeln hinauf, um weiterhin Geographie zu lehren. Im nächsten Jahr waren es vier Klassenabteilungen; die drei letzten Jahre, nämlich 1988 bis 1991 war es nur noch eine Klasse, von denen die letzte allerdings drei Abteilungen zählte. Damit ist Pater Walter aus dem Dienst der Stiftsschule ausgeschieden. Insgesamt hat er während 39 Schuljahren an ihr gewirkt. Nicht erwähnt habe ich, dass er viele Jahre auch die sogenannte Missionssektion betreute.

Auf Ende 1992 wurde er schließlich auch von der Statthalterei Pfäffikon befreit. Ins Kloster zurückgekehrt, fühlte er sich wieder ganz zu Hause, als ob er überhaupt nie fort gewesen wäre. Er machte sich nützlich, wo es nur ging. Sein völlig unerwarteter Tod nach nur zwei Jahren hat die Klostergemeinschaft im eigentlichen Sinne erschüttert.

Pater Walter war in erster Linie ein überzeugter und gewissenhafter Mönch, der sich im Kloster zu Hause fühlte, aber dabei mit beiden Füßen in der wirklichen Welt stand. Alle Leute, die mit ihm zu tun hatten, waren beeindruckt vom Ernst und von der Überzeugung, mit der er die priesterlichen Zeremonien vollzog. Dabei war er alles andere als ein Finsterling. Er liebte trübe Sprüche und machte selber eine große Anzahl; die Schüler nannten sie «Wädiwitze». Das Wissen und die Wissenschaft betrachtete er ausschließlich als Mittel zum Zweck, zur Ausübung eines Berufes. Er nahm die Schule ernst als Weg zu einem klar erkannten Ziel, aber verliebt in sie war er nicht. Das gab ihm die Möglichkeit, seiner Lehreraufgabe immer mit Humor gegenüberzustehen, ohne das Lehren und Lernen zu vernachlässigen. Was wir mit ihm verloren haben, ist uns erst durch seinen Tod so recht zu Bewusstsein gekommen. Er erfüllte seine Pflicht, ohne daraus irgendwie eine große Geschichte zu machen. Wir sind ihm deshalb zu großem Dank verpflichtet. Er ruhe im Frieden Gottes.

Pater Rupert Ruhstaller